

# Reiseberichte 2016

## 78. Bericht Juni 2016

### Alles gegen die Strömung

Von Porto Palo fahren wir weiter nach Siracusa, wo wir im Herbst schon mal ankerten. Cassiopee fährt mit uns, wir erwischen aber einen komischen Tag. Wind von allen Seiten, dafür dann einmal etwas konstant das es super Halbwind läuft. Wir reffen bis 5 Panele, dann überholen wir unsere Französischen Freunde, wir können nur staunen und sind überrascht, unsere alte Dame rauscht durchs Wasser wie ein junges Mädels. Zuvor haben wir uns am Funk verabschiedet, weil wir so einen schönen Wind gerne bis Roccella Ionica nützen möchten. Aber wir haben wohl vergessen, dass wir ja im Mittelmeer sind. Kaum ist unser Kurs abgesteckt, überfällt uns schon die Flaute. Die Wellen türmen sich dafür etwas höher auf und in diesem Kuddelmuddel wird uns beinahe schlecht. Planänderung, wir fahren doch nach Siracusa, das hat der Wind wohl gehört und belohnt uns nun mit einem feinem Südwest, sodass wir wunderschön bis mitten in die grosse Bucht segeln können.

### Schikane

Der neuste Beamtenrick ist jetzt, dass wir uns per Funk beim Hafenmeister von Siracusa anmelden müssen, um eine Erlaubnis zu erhalten, dass wir in „seiner“ Bucht ankern dürfen. Wir haben an demselben Morgen von Colin erfahren, dass mehrere Yachtis mit bis zu 400 Euro gebüsst wurden, die unerlaubt oder besser ungefragt ankerten. Heute mit moderner Kommunikation spricht sich das schnell rum, also besser fragen. Ursula funkt hin und her und nimmt sogar das Funkgespräch mit dem Hafenmeister am Handy auf, um einen Beweis zu haben.

Dazu fragt uns der Hafenmeister gehörig aus, Länge, Breite Tonnage, Flagge usw. nein, die Schuhgrösse dürfen wir für uns behalten. Dann gibt er uns Koordinaten damit wir genau an diesem Punkt ankern sollen. Wolfgang sucht den Platz auf dem Plotter und es stellt sich heraus, dass es wirklich mitten in der Bucht ist, mit einer Wassertiefe von über 8 m. Natürlich hat in der Zwischenzeit der Südwind ordentlich zugelegt und es bilden sich schon Wellen die Prüveda am Anker tanzen lassen. Nach einem mittleren Tobsuchtsanfall des Skippers, holen wir den Anker wieder hoch und verlegen uns gegen den Wind in die ruhige Südbucht hinter der Muschelfarm. Das Funkgerät bleibt nun ausgeschaltet. Abends zuckeln wir mit dem Dingi und Motörli an Land und gehen auswärts essen, eine Wohltat nach solch einem Tag. Noch anzufügen ist, dass die Bucht von Siracusa riesig ist und halbe Kreuzfahrtschiffe ankern können, wie zB. die Superyacht OKTOPUS mit Helikopterlandeplatz und dazugehöriger Garage, die einem gewissen Paul Allen, Mitgründer des Microsoft Konzerns gehört. Nebenan steht die Superyacht ACE, die leider für sämtliche Spielsachen kein Platz hat, deshalb fährt der GARCON 4 ACE mit und deren Crew beliefert den Eigner der ACE mit Helikopter, Rennboot oder sonstigen Kleinigkeiten. Unsere Prüveda hätte quer auf deren Deck Platz.

### Troubleshooting

Helen und Marcel die wir von Marina di Ragusa (Abkürzung: Ma di Ra) kennen, liegen mit ihrem Katamaran Dakini neben uns am Anker. Helen hat uns das schöne flüssige Shibashi gelernt und wir freuen uns ein zweites Schweizer Schiff neben uns zu haben. Marcel erzählt uns, dass sie die nächsten Tage in eine Marina fahren wollen, um den Wassermacher besser zu fixieren. Wolfgang will sich die Sache zuerst ansehen und findet heraus, dass wir solch eine Reparatur gut selbst erledigen können. Gesagt getan, schon werkeln die beiden Männer am nächsten Tag am Wassermacher herum. Unsere Frauen, immer bemüht den Männern ja nicht im Weg zu stehen, fahren mit Dakinis grossem Dingi zum Markt um einzukaufen. Für Ursula ist es schon beinahe eine Fahrt mit einem Rolls Royce. Helen



fährt das Dingi mit dem grossen 20Ps Motor mit bedacht, und vorsichtig. Bevor sie anlandet geht sie vom Gas und schaltet dann den Gang ins Neutral, danach will sie nochmal den Gang einlegen, doch nichts geht mehr, weder der Vorwärts- noch der Rückwärts Gang. Gut sind wir schon beinahe am Steg, so nehmen wir eben die Ruder zur Hilfe. Vom Land aus werden wir von der Bootsvermietung beobachtet, ein Herr der es nett meint ruft uns auf Englisch rüber: Do you need a men? Helen und Ursula können sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, eigentlich würde uns ein funktionierender Aussenborder schon genügen, zwei liebe Männer haben wir schon. Wir machen erstmal das Dingi fest und beschliessen zuerst zum Markt zu gehen und die Einkäufe zu machen und dann per SMS unsere Männer über unsere missliche Lage zu informieren. Helen weiss sogar ganz genau was Marcel zuerst fragt: Ob sie

das Gas zurück gedreht hat, bevor sie den Gang eingelegt hat. Ein Glück für sie das Ursula auch dabei war, so hat sie doch eine glaubwürdige Zeugin an Bord. Nun rätseln natürlich die Männer wie sie weiter vorgehen wollen. Erstmal mit Ersatz Propeller und Werkzeugkiste mit Prüvedeli und dem 2PS Motörli zum grossen Dingi in den Kanal nach Siracusa fahren. Marcel, ein 1.92m Mann, ist es sichtlich unwohl in unserer Wobbelkiste, er hält sich eisern an den oberen Rändern fest. Endlich finden wir die Frauen und beratschlagen erstmal. Marcel möchte mit seinem Katamaran in die Marina fahren, um dort ein Mechaniker aufzutreiben. Zwecks Abklärung schleppen wir mit Prüvedeli das 150kg schwere Dingi von Dakini zur Marina. Auf dem Weg dorthin werden wir des Öfteren fotografiert und von andern Bootsnachbarn angesprochen. Dave und Ludmilla kennen wir, woher, müssen wir nicht erwähnen. Sie haben uns beobachtet und bieten ihre Hilfe an, weil ihr Dingi etwas grösser und komfortabler ist als das Unsere. Nach einigen Abklärungen sollen sie Dakinis Dingi mit dem defekten Motor in der Marina liegen lassen, der Mechaniker würde sich abends darum kümmern. Nichts geschieht, und wenn's krumm läuft dann richtig, der nächste Tag ist ein Feiertag, dass dabei nicht gearbeitet wird, hat der Marina Verantwortliche vergessen zu erwähnen, er hätte 2 oder 3 Nächte für einen Katamaran kassieren können. Die Dakini bleibt am Anker, aber Marcel ist es nicht wohl, sein Dingi ungeschlossen in der "tollen" Marina mit dem überaus freundlichen Personal" liegen zu lassen. Am späteren Abend fährt er mit Dave nochmals in die Marina um sein Dingi wieder zurück zum Mutterschiff zu holen.



Der nächste Tag beginnt trüb mit Regen, aussergewöhnlich viel Regen für diese Jahreszeit. Wir stehen früh auf und wollen heute Morgen aus der Bucht fahren, um unseren Wassermacher in sauberem Meerwasser zu betreiben. In der Bucht von Siracusa sollte man dies nicht machen, die Vorfilter verschmutzen extrem, diese Erfahrung haben wir letzten Herbst gemacht. Wir haben mit Marcel und Helen abgemacht, dass wir anschliessend mit der Dakini ebenfalls aus der Bucht fahren, um die neue Wassermacher Installation zu testen. Marcel ist überglücklich der Wassermacher läuft so ruhig wie noch nie, der Einsatz war ein voller Erfolg, das freut uns alle. Während Wolfgang und Marcel unten beim Wassermacher nochmal alles kontrollieren, kocht Helen eine feine Broccoli Suppe. Ursula darf in dieser Zeit Dakini im Kreis fahren. Das ist eine ganz neue Erfahrung am Steuer eines grossen Katamarans zu stehen. Frau fühlt sich wie auf dem hohen Ross.



Alle sind zufrieden und glücklich, wir, Ludmilla und David werden zum Dank für unsere Hilfe von Helen und Marcel für den nächsten Tag zum Barbecue eingeladen. Doch zuvor dürfen wir noch Einkaufen gehen, die grossen Supermärkte liegen wie immer etwas ausserhalb der Stadt. Es hat ja jeder ein Auto um da hin zu fahren, nur wir Yachtis latschen in der grössten Hitze der vielbefahrenen Hauptstrasse entlang und schleppen Taschen. Die grosse Freiheit muss manchmal hart erarbeitet werden. Am Abend treffen wir uns zuerst zu einem Aperitif auf Prüveda, anschliessend geht es zum Grillen zu Dakini. Es wird ein wunderschöner Abend, das Essen und der Wein sind Hochvorzüglich.



## Gehen, wenn es am schönsten ist

Wir erfahren leider nicht mehr, wie die Geschichte mit dem defekten Aussenbordmotor von Dakini endet, aber Wolfgang und Daves Meinung nach, hätten wir drei Männer den Motor aufschrauben und selber nachschauen sollen, als einem fremden Mechaniker zu vertrauen. Es wäre für uns alle interessant gewesen und wir hätten dabei sicher etwas gelernt, anstatt 3 Tage zu warten. Wir wollen den Südwind der angesagt ist nutzen, wenn es auch wenig ist, besser als Gegenwind zusätzlich zum Gegenstrom.

Prüveda segelt weiter entlang der Ostküste Siziliens, oberhalb Catania am Capo Molini hängen wir uns an eine Boje, denn der Wind ist vollständig zusammengefallen. Wir geniessen den Spätnachmittag mit

schwimmen und essen und einem Schläfchen, sind guter Hoffnung, das der Wind wie vorhergesagt über Nacht wieder einsetzt. Wir wollen die Strasse von Messina in der Nacht überqueren und werden mit einem leichten Wind belohnt. Wir können wenigstens von Mitternacht bis 3 Uhr morgens segeln, angenehm und ruhig. Bei Sonnenaufgang haben wir das Cap Spartivento erreicht, der Wind nimmt ab und die Strömung gegen uns nimmt leider zu. Motorsegelnd erreichen wir am Nachmittag Roccella Ionica, ein guter Hafen um Halt zu machen. Frühmorgens nehmen wir den Törn nach Crotona in Angriff und erreichen diesen Hafen beim Eindunkeln. Wir liegen vor dem Hafen am Anker für diese Nacht, erst am nächsten Morgen machen wir am Steg der Lega Navale fest. Wiederum treffen wir etliche Segler aus Ma di Ra, die ihr Schiff hier im



Porto Grande in einer Werft stehen haben und Antifouling neu streichen. Die Preise fürs Kranen bei dieser Werft sind um einiges günstiger als in Ma di Ra. Ungewöhnlicher Südwind für diese Zeit lässt uns in den Nordhafen fahren, um dort sicher zu ankern. Der Vorhafen ist riesig, also jede Menge Platz für uns, zumal wir noch die einzigen sind. Mit Dingi und Motörli gelangen wir zwischen halbversunkenen Schiffen ans Ufer. Wir statten den Werftliegern einen Besuch ab und können dazu gleich vom netten Werftchef Elio die Preise für eine eventuelle Trocken-Winterpause erfragen.

## Adieu Motörli



Auf dem Rückweg spät abends geschieht uns ein Missgeschick. Wir hötterlen mit dem Dingi zur Prüveda, Wolfgang will am Schluss vor Prüveda eine elegante Kurve kratzen. Da plötzlich bricht das Haltebrett samt Motörli weg, blub ,blub weg ist es. Bis wir kapiert haben was geschehen ist, war nichts mehr vom Motörli zu sehen. Da es schon dunkel ist, bringt Tauchen nichts, als erster Rettungsversuch drücken wir die Mann über Bord Taste am GPS. Das sollte uns einen Anhaltspunkt geben, wo ungefähr unser Motörli liegt. Wolfgang markiert den Ort noch zusätzlich mit einer kleinen roten Boie. Doch weil

Prüveda am Anker schwoit, ist das wahrscheinlich die bekannte Suche nach einer Nadel im Heuhaufen, oder in unserem Fall im Schlick. Um es vorweg zu nehmen, wir verlieren das Rennen und müssen schweren Herzens unser liebes, altes, kleines Ausenborder- Motörli im tiefen Schlick vom Porto Grande von Crotona zurücklassen. Jetzt als es uns erfreute und wir mit einer neu eingesetzten Kerze besser fahren denn je, ist wieder rudern angesagt, leider. Wenigstens haben wir nun auch noch die Möglichkeit mit unserem Dingi zu segeln wenn es dann etwas Wind hat.

## Drei Länder in zwei Tagen

Wieder haben wir einen langen Schlag zum Absatz von Italien vor uns, doch soll der Wind dieses Mal stimmen. Schon kurz nach der Abfahrt können wir den Motor abstellen und segeln ganze 60 sm bis vor den Hafen von Leuca. Heute werden wir sogar von einem grossen Delfin lange begleitet, es scheint dem grauen Kerl grossen Spass zu machen mit Prüveda um die Wette zu schwimmen. (siehe Film davon unter Videos) Es ist längst dunkel, als wir die Segel streichen, die Hafeneinfahrt finden und uns an die grosse Mauer hängen, um eine ruhige Nacht zu verbringen. Mit Ausschlafen ist nichts, kurz



vor sechs Uhr wird ein Schiff mit Kran hinter uns zu Wasser gelassen. Nach den langen Distanzen der letzten Tage möchten wir hier in Santa Maria de Leuca eine Pause einschalten. Von der Hafenzentrale werden wir eine Stunde später aufgefordert die grosse Hafenmauer zu verlassen und in die gegenüberliegende Marina zu fahren. Leider rollt dort ungehindert die aus Südwest kommende Welle direkt in den Porto Turistico und das bezahlte Liegen wird zur Qual. Nicht mal am Anker mit viel Wind ist es so ungemütlich wie hier im Hafen. Vom Boot flüchten heisst unsere Devise, also spazieren wir zum grossen

Leuchtturm, der nachts sein Licht ins Ionische Meer und in das Südadratische Meer wirft. Unterhalb des Leuchtturms sprudelt ein mächtiger Wasserfall, an dem man zu beiden Seiten mittels 288 Treppenstufen hochsteigen kann. Eine halbe Stunde später hat der Spuk ein Ende und Wolfgang glaubt nicht, das Kalabrien so Süsswasserreich ist, um so viel kostbares Wasser ins Meer fliessen zu lassen. Es war Salzwasser, das zuerst hochgepumpt wurde um danach das Steinbett zu fluten. Die Aussicht vom Leuchtturm ist toll, aber unser Ziel, die Ionischen Inseln können wir noch nicht erspähen.

Nach wetterturbulenten Tagen des Wartens versuchen wir unser Glück und verlassen Italien in Richtung Korfu. Heute sind es nur 54sm, schon fast ein Katzensprung. Im schönen Abendlicht erreichen wir die



westlichste Insel Griechenland, die sich Othonoi nennt und einen Ankerplatz im Norden bereithält. Ein willkommener Stopp für Yachten auf ihrem Weg zwischen Italien und Korfu Griechenland. Nach diesem langen Törn freuen uns auf eine ruhige Nacht am Anker.

Um Mitternacht rumpelt etwas ungewöhnlich und Ursula weckt Wolfgang, der überhaupt keine Lust hat aus dem Bett zu kriechen. Das werden ein paar Steine am Boden sein die an der Kette schaben, sagt er. Doch es rupft und rumpelt stark an der Ankerkette, die gestreckt mit festem Zug nach unten auf den Grund läuft. Wolfgang muss dann doch aus der Koje, die Bordfrau lässt nicht nach, er versucht etwas Kette einzuziehen, doch diese scheint wirklich irgendwo eingeklemmt zu sein, also doch. Als wir dann etwas Kette rauslassen, hört das Rumpeln auf und wir scheinen wieder frei am Anker zu schwojen. Wir sind froh, mussten wir nicht mitten in der Nacht nochmal neu ankern und schlafen danach gut und ruhig.

Am nächsten Morgen geht's auf nach Albanien, somit haben wir in 2 Tagen 3 Länder, bereist das ist neuer Rekord für uns.

## Neuland Albanien

Auf unserer Fahrt vor 3 Jahren nach Montenegro und Kroatien haben wir Albanien ausgelassen, aufgrund fehlender Informationen. Dieses Jahr aber möchten wir nach Albanien fahren, weil wir von Dakini hilfreiche Infos bekommen haben. Per Mail wissen wir, dass "unser" Agent in Sarande Herr Agim uns trotz des verloren Fussballspiels gegen die Schweiz willkommen heisst. Pünktlich wie abgemacht erreichen wir den Hafen von Sarande, wo Herr Agim uns schon erwartet und uns ein tolles Plätzchen für Prüveda zeigt. Wir parkieren rückwärts und machen seitwärts an der Mauer fest. Nach einer herzlichen Begrüssung übergeben wir Herr Agim und seinem Sohn Leonardo unsere Papiere, so einfach war Einklarieren für uns noch nie. Die Arbeit für den Papierkram kostet 30 € die Nacht im Hafen kostet 20 €, wir wurden über alles im Voraus informiert und es hat alles einwandfrei geklappt. Wir sind angenehm überrascht wie freundlich die Leute hier sind, Albanien ist noch immer ein armes Land und Sarande ist ein bekannter Badeort für die Albaner. Es verkehren regelmässig Ausflugsschiffe und Fähren nach Korfu, das südlich in Sichtweite liegt. Wir liegen gut geschützt im Hafen, gut geschützt, weil die Hafenzollpolizei und der Zoll das Gelände 24 Stunden bewachen. Der orientalische Einfluss im Leben zeigt sich in Lebensmitteln wie Börek und Kebab, der Berber rasiert noch von Hand, Moscheen mit Minaretten stehen neben Kirchen, nur die Edelkarossen auf den Strassen sind meist Made in Germany. Viele Wohnhäuser wurden in den letzten Jahren an die Ostseite der Bucht gebaut und etliche Makler preisen Appartements zu erstaunlich tiefen Preisen an, die tiefsten in ganz Europa! Bei einem späteren Spaziergang zu einer Burg finden wir aber viele verwaiste Blocks vor, die meisten Häuser sind wohl Spekulationsobjekte, nicht mal eine Teerstrasse führt dorthin. Vorbei am Abfall auf diesen Schotterwegen sieht die Realität etwas anders aus, als auf den Hochglanzprospekten der Makler. Trotzdem gefällt es uns gut in Sarande, obwohl der Sommer mit gnadenlosen 36 Grad zuschlägt. Da wünschen wir uns ein laues Lüftchen und ein Meerbad, das wir in unmittelbarer Nähe geniessen können. Es werden in Sarande Ausflüge zu antiken Stätten und Sehenswürdigkeiten angeboten, die jedoch recht teuer sind. Da es erbarmungslos heiss ist, haben wir jedoch überhaupt keine Lust uns in einen überfüllten Bus zu setzen, um weitere alte Mauern zu besichtigen.



## Korfu Griechenland

Wieder mal einklarieren in Griechenland, zudem noch im weitläufigen Haupthafen von Korfu, ein Graus, behaupten böse Zungen. Es wäre wirklich nicht zuviel verlangt für einklarierende Schiffe einen wellengeschützten Steg bereit zu stellen, damit wir in der gleissenden Nachmittagshitze nicht gute 1.5km gehen müssen, um die Obrigkeit aufzusuchen. Wegen den klatschenden Wellen haben wir Prüveda ganz im Ostteil des Hafens festgemacht und Ursula geht alleine den weiten Weg nach Westen zum Zoll und zur Hafenzollpolizei. Nach kurzer Zeit funkt sie Wolfgang an, er müsse sein Gesicht selbst zeigen, weil wir dieses Mal aus Albanien kommen. Die ganze Prozedur dauert gute 2 Stunden, als wir beim Zollbeamten um ein Transitlog bitten, stören wir ihn beim Zeitunglesen. Der Griechische Staatsapparat ist unserer Meinung nach immer noch derselbe, Papiere und Formulare ohne Ende, dafür alles in kyrillischer Schrift. Mit den gültigen Papieren verlassen wir den Hafen schnellstens und

ankern weiter nordwestlich ausserhalb der grossen Gouvia Marina. Kalami Beach an der Nordostküste ist am nächsten Sonntag unser Ziel. Der Weg dorthin verspricht nichts Gutes, dunkle Wolken, Wind auf die Nase, es frischt immer mehr auf, sodass wir eine halbwegs geschützte Hotelbucht anlaufen wollen. Doch zum ankern ist es hier viel zu tief, also motorsegeln wir weiter bis nach Kalami. Als der Anker sich in einer Fallböe eingräbt, können wir erst mal verschnauften. Die unruhige Wetterlage lässt einfach nicht nach, zwischen starken Windböen regnet es mal kurz. Wir möchten eigentlich mit dem Beiboot an Land, aber bei treibenden Booten nebenan, wollen wir Prüveda nicht alleine lassen. Die Fallböen sind so stark, dass sich das Gummiboot einer Charteryacht samt Motor dreht und im Salzwasser abtaucht. Die Segler sind sehr verblüfft, als plötzlich ihr Dingi zuerst zu einem Höhenflug und danach zu einem Tauchgang ansetzt. Wenigstens wird der Abend einigermaßen ruhig, doch nachts um zwei driften die ersten Boote schon wieder. Wir sind tunlichst darauf bedacht, das die kreisenden Boote beim Neuankern ihren Anker nicht vor unserm Boot fallen lassen. Prüveda übt in dieser Beziehung eine fast magische Anziehungskraft auf andere Boote aus. Danach können wir wieder schlafen gehen.



Zurück am Ankerplatz in Gouvia fahren wir per Dingi in die Marina und anschliessend per Bus nach Korfu. An jeder Ecke türmen sich rund um die Abfallcontainer Berge von Abfall. Die Entsorgung von Abfall war schon immer ein Problem in Griechenland doch solche Haufen haben wir noch nie gesehen. Womöglich hat die Müllabfuhr gestreikt.

In der Stadt kaufen wir uns einen Internet-Stick, um das aktuelle Wetter anschauen zu können, doch eben: Die Wetterprognose ändert das Wetter nicht! Wieder müssen wir ein zweites Mal in den Vodafone Shop, bis das Internet funktioniert. Es liegt noch ein Lidl am Weg, wo wir gerne einkaufen gehen. Dann geht's vollbepackt segelnd und rudern zurück zur Prüveda. Leider hat der Wind aufgefrischt und wir haben in der Fahrstrasse fast zu wenig Platz zum Segeln. Die Welle bremst und versetzt uns auch noch zusätzlich. Da sitzen wir in unserer Wobbelkiste und fragen uns: Wie alt sind wir eigentlich? Zudem kommen die Yachten angebraust, die abends in die Marina fahren wollen. Ruderer und Segler hätten ja eigentlich Vorfahrt vor motorgetriebenen Yachten, doch anscheinend sind wir die Einzigen, die das wissen. Es kann schon Angst machen, wenn so ein Geschoss gradlinig auf uns zugehört kommt. Mit viel Abdrift und Mühe und Not erreichen wir nach einer vollen Stunde endlich Prüveda. Die tanzt am Anker auf und ab und uns wird schon bange, alle Einkaufstaschen ins Schiff zu hieven. Kaum dass wir danach umgeackert haben, hat der Spuk ein Ende, worüber wir nicht unglücklich sind.

## Feriengefühle



Ursula äussert den Wunsch mal ein paar Tage in einer gut geschützten Bucht zu liegen und dem süssen Nichtstun zu frönen. Wir finden solch eine Bucht in Mourtos die von der vorgelagerten Insel Syvota geschützt wird. Endlich mal am Anker liegen, schreiben, liegen, baden, schnorcheln. Leider erreicht uns die traurige Nachricht, dass ein guter Freund von Wolfgang verstorben ist. Das ist fast nicht zu verstehen und trübt unsere

Feriengefühle sehr. Wir gedenken seiner in stillen Stunden. Wir bleiben einige Tage in Mourtos und segeln dann weiter nach Paxos in die nördliche Bucht von Lakka, die wir doch schon so lange besuchen wollten.



## Lakka die karibische Bucht

Nach einem halbwegs schönen Törn streichen wir die Segel und erfreuen uns in diese wunderschöne türkisblaue Bucht einzufahren. Der Anker hält bestens im Sand, der die leuchtenden Farben ins Meer zaubert. Bis abends ist die Bucht zugedockt mit Yachten, wir können sie schon gar nicht mehr zählen. Der Wind bläst konstant, sodass auch weniger Geübte ein Plätzchen finden. Als der Wind aber dann abstellt, zeigt sich wer genug Platz auf alle Seiten einberechnet hat, weil nun alle Boote kreuz und quer stehen. Die meisten Yachtis sind beim Abendessen am Land und einige Schiffe küssen sich. Wie viele andere auch, haben wir die Fender rausgehängt, sollte dann mal ein Boot näher kommen als gedacht. Am nächsten Abend erfahren wir, dass in dieser Saison ein Griechischer Salat mittlerweile bis € 8.5 kosten



kann. Wir haben vor Jahren immer in der Speisekarte den Preis vom Griechischen Salat als Anhaltspunkt genommen, damit wir wussten, ob die Preise in der von uns ausgesuchten Taverne ok sind, 3.50 € war gut 4.50 € war teuer. Hier in diesem Lokal mit Blick auf die Bucht von Lakka drehen wir wieder um und finden am Dorfeingang eine etwas kostengünstigere und gute Taverne.

Der Ostküste entlang segeln wir am nächsten Morgen und erkunden mit dem Fernglas viele andere schöne, schon besetzte Buchten. Am Ende der kleinen Insel Paxos trennt eine Meerenge das noch kleinere Inselchen Antipaxos, welches von vielen Ausflugsschiffen angefahren wird. Der Wind hält sein Versprechen und ermöglicht uns den schönsten Segeltörn im Ionischen Meer in Richtung Prevezza. Mit immer höher werden Wellen und mehr Wind ist die betonnte Einfahrt kaum auszumachen, gut, dass wir die Sonne im Rücken haben. Wir finden die Fahrstrasse anhand eines anderen Segelschiffes das weit vor uns einfährt. Am Ankerplatz hinter der Marina treffen wir Blue Haven, Ian und Trina die in Madi Ra am selben Steg lagen wie wir. Sie rudern gleich zu uns rüber, damit wir gemeinsam den Ankerdrink nehmen können. Sie berichten von einem üblen Zusammenstoss während einer starken Windböe mit einem schweren 15 to Betonschiff und zeigen uns die deformierten Stellen und die weggebrochenen Relingstützen. Glücklicherweise ist dabei niemand verletzt worden. Vor uns am Anker liegt eine 2 Mast Dschunke deren Besitzer wir gerne am nächsten Morgen besuchen möchten, doch leider sind sie da mitsamt Dschunke schon verschwunden.

## Auf nach Lefkas



Mitten im Frühstück verlassen alle Schiffe rund um uns den Ankerplatz, da entschliessen auch wir uns weiter nach Lefkas zu fahren. Um 12 Uhr mittags soll die Brücke geöffnet werden, bis dahin schaffen wir es locker, zumal uns der Strom in der Fahrstrasse von Preveza mit 6 kn ins offene Meer schiebt. Sogar der Wind lässt uns bis vor Lefkas segeln.



Endlich wurde mal die Einfahrt zum Kanal von Lefkas ausgebaggert und eine grosse Sandbarriere abgetragen. Nun ist die Anfahrt von Norden her sehr einfach und gemäss unserem Plotter fahren wir jetzt über den Sand. Die alte Schwenkbrücke wird im Moment sarniert, deshalb verrichtet eine Fähre die Brückenarbeit. An gewissen Zeiten fährt dann die „Brücke“ weg und gibt das Fahrwasser den Yachten frei. Dann können wir gen Süden passieren, bevor sich die Brücke wieder quer in den Kanal legt. Der Stadthafen von Lefkas ist an diesem Samstag schon übervoll, zudem schiebt uns der Wind nach Süden, sodass wir sogar im Kanal segeln können.



An der Ausfahrt frischt der Wind noch mehr auf und lässt uns im Nu nach Nidri segeln. Diesen Ort haben wir bewusst gewählt weil wir uns vor 22 Jahren auf der Timpe Teh (Segelboot von Ursula's Eltern) kennen und lieben lernten. Somit hat unser gemeinsames Leben im Grunde genommen hier begonnen.



Wir hängen hier gegenüber des kleien Ortes Nidri in einer schönen Bucht mit dem passenden Namen Tranquil was so viel bedeutet wie Ruhe. Wie auch immer, es ist wirklich sehr ruhig und friedlich hier das Wasser ist so warm, dass wir stundenlang drinbleiben können. Im Moment kühlt es wenigstens noch in der Nacht etwas ab und am Tag weht meistens ein leichtes Lüftchen. Das naheliegende Städtchen Nydri auf der Insel Lefkas lässt kaum einen Wunsch der Touristen offen, viele Restaurants reihen sich dem Meer entlang, es gibt Bademöglichkeiten und kleine Strände und viele Ausflugsboote bieten ihre Trips an.

Wir machen mit unserem Dingi kleine Segelausflüge durch die Bucht und dabei haben wir ein ganz spezielles Erlebnis. Ursula steuert an der Pinne als sie plötzlich aufgeregt sagt: Wir werden von einem Fisch angegriffen, er versucht unser Ruder zu attackieren! Wolfgang schüttelt zuerst nur den Kopf und denkt sich was hat sie denn jetzt wieder für einen Verfolgungswahn. Doch der Fisch gibt nicht auf, er verfolgt uns weiterhin und stösst immer wieder an unser Ruder. Nicht mal mit Wenden können wir ihn abhängen, wir versuchen Fotos von unserem Angreifer zu machen. Wir wissen nicht, ob er unser Ruder als Feind oder als Freund angesehen hat. Nach einer Weile gibt der Fisch dann doch auf und lässt uns davon ziehen.

